

hen Bekanntheitsgrad genießt. Der Autor erläutert, wie Tetzl in den Ruf kam, als Ablassprediger den Anlass für die Reformation Martin Luthers gegeben zu haben. Nimmt man die zahlreichen Legenden beiseite, erkennt man einen gebildeten Dominikaner, der offenbar sehr redegewaltig war und den Menschen einredete, dass sie sich mit Geld von allen Sünden befreien und ihre Vorfahren aus dem Fegefeuer erlösen könnten. Ihm steht im Beitrag von Hans-Peter Schmit mit Martin von Lochau, Abt von Altzelle, ein gebildeter Humanist gegenüber, der mit der politischen Elite wie mit den Gelehrten seiner Zeit vernetzt war.

Weitere Beiträge befassen sich mit kunsthistorischen und archäologischen Themen. Fabian Gall berichtet über archäologische Grabungen auf dem Areal des Klosters Buch bei Leisnig, während Richard Němec Burg und Kloster Oybin in die „Architekturlandschaft“ Kaiser Karls IV. einordnet und mit böhmischen Kirchen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vergleicht (ein Auszug aus seiner 2015 veröffentlichten Dissertation). Vier Beiträge von Hartmut Mai, Rudolf Freiherr Hiller von Gaertringen, Jörg Vogt und Christoph Volkmar, die auf eine Tagung des Jahres 2009 im Rahmen der 600-Jahrfeier der Universität Leipzig zurückgehen, befassen sich mit dem Leipziger Dominikanerkloster und seinem Umfeld. Hartmut Mai bildet einige seiner eindrucksvollen Fotografien ab, die er im Mai 1968 vor der Sprengung der Leipziger Paulinerkirche aufnehmen konnte.

Wissenschaftlichen Wert besitzt dieser Band vor allem aufgrund seiner zahlreichen Querverweise und der zitierten oder edierten Quellen. So enthält der Beitrag zum Antoniterhaus Lichtenberg ein Verzeichnis aller namentlichen bekannten Antoniter aus Lichtenberg und eine Edition der wichtigsten Urkunden, während der Beitrag über die Magdalenerinnenklöster in Sachsen um Regesten von 14 Urkunden des 13. Jahrhunderts erweitert wurde. Viele Beiträge sind mit exzellenten Übersichtskarten versehen.

Dr. Matthias Donath

Petr Hrachovec: Die Zittauer und ihre Kirchen (1300-1600). Zum Wandel religiöser Stiftungen während der Reformation (Schriften zu sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 61), Leipziger Universitätsverlag 2019, 984 Seiten und eine CD-ROM, mit zwei historischen Karten, ISBN 978-3-96023-073-1, 80,00 Euro

Petr Hrachovec, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung für Geschichte der Frühen Neuzeit am Historischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, legte mit diesem Buch (erschienen 2020, im Buch steht jedoch 2019) das wohl wichtigste historiografische Werk vor, das in den letzten Jahren über eine der Städte der Oberlausitz erschienen ist. Es ist seine Dissertation, die bereits 2014 in Prag eingereicht, für die Buchfassung aber nochmals überarbeitet wurde. Hrachovec, der aus dem südböhmischen Strakonice

stammt, spricht und schreibt Deutsch genauso gut wie seine tschechische Muttersprache und kann darüber hinaus Schriften vergangener Jahrhunderte problemlos lesen. Für seine Forschungen zur einstmaligen böhmischen Stadt Zittau wertete er Dokumente aus zahlreichen Archiven Tschechiens, Polens und Deutschlands aus. Damit trat er den Nachweis an, dass trotz der Zerstörung des Zittauer Stadtarchivs 1757 noch immer zahlreiche Archivalien zur Geschichte der Stadt im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit vorhanden sind.

Hrachovec beschäftigt sich mit den Kirchen der Stadt Zittau im Zeitalter der Vorreformation und Reformation und schildert anhand der zahlreichen Frömmigkeitsformen ein Stück des Alltagslebens der städtischen Bevölkerung. Eine Besonderheit Zittaus war, dass die Pfarrkirche St. Johannes dem Johanniterorden unterstellt war und der Prior der böhmischen Johanniter, der in Strakonice (dem Heimatort des Autors) residierte, das Kirchenpatronat ausübte. Infolge der Reformation gelang es dem Zittauer Rat, 1570 selbst das Kirchenpatronat zu erwerben – ein enormer Machtgewinn für die städtischen Eliten. Hrachovec schildert am Beispiel Zittaus, dass die Reformation in der Oberlausitz viel pluraler verlief als bislang angenommen, und plädiert folglich dafür, die Reformation als Transformationsprozess zu beschreiben, der sich über viele Jahrzehnte vollzog und keineswegs durch abrupte Brüche geprägt war. In Zittau wurden viele vorreformatorische Stiftungen trotz Einführung des evangelischen Gottesdienstes weiter eingehalten und gegebenenfalls durch Umwidmung an die neuen Verhältnisse angepasst. Auch führte man vorreformatorische kirchliche Bräuche fort. Die Kirchenordnung von 1564 behielt Elemente katholischer eucharistischer Frömmigkeit bei, etwa die Elevation der konsekrierten Hostie und die feierliche Begehung des Fronleichnamfestes. Anders als es die spätere Geschichtsschreibung darstellte, folgten Teile der städtischen Führungsschichten nicht der Wittenberger Reformation, sondern dem Calvinismus in der Prägung durch den Schweizer Reformator Heinrich Bullinger. Weiterhin bestanden enge Kontakte sowohl zu den Utraquisten als auch zu den Böhmisches Brüdern, also zu den beiden Kirchen Böhmens, die sich auf die hussitische Bewegung beriefen. Zittau wies im 16. Jahrhundert eine stärkere konfessionelle Vielfalt auf als bislang angenommen. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts setzte sich das Luthertum als einzige Konfession durch. Erst im Nachhinein wurde die Legende erfunden, Zittau habe sich bereits 1521 und damit sehr früh zu Luthers Lehre bekannt. Schon 1621 wurde das angeblich 100-jährige Jubiläum der Zittauer Reformation begangen.

Hrachovec beschreibt mit einer Vielzahl von Quellen die liturgische Alltagspraxis in den Zittauer Kirchen vor und nach der Reformation. Dabei hebt er besonders hervor, wie es dem Zittauer Rat gelungen ist, gleich vier Klöster aufzuheben (Franziskanerkloster, Johanniterkommenden in Zittau



und Hirschfelde, Cölestinerkloster Oybin) und sich den Klosterbesitz einzuverleiben. Dieser Zugriff auf materielle Werte und Entscheidungskompetenzen ist keiner anderen Stadt in der Oberlausitz und in Schlesien in diesem Umfang gelungen und trug zum Aufblühen der Stadt bei.

Obwohl das Buch enorm umfangreich ist und rund 3.000 faktenreiche Fußnoten enthält, kann man es aufgrund der einfachen Gliederung gut handhaben. Ein 70 Seiten starkes Register erleichtert den Zugriff auf Namen und Orte. Der Haupttext selbst ist rund 820 Seiten lang, wovon ein Teil auf eine beiliegende CD ausgelagert wurde. Zittauer Stadtgeschichte wird ohne den „Hrachovec“ zukünftig nicht mehr möglich sein.

Dr. Matthias Donath

Manfred Großmann/Uwe John/Haik Thomas Porada (Hrsg.): Der Hainich. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Mühlhausen, Bad Langensalza, Schlotheim, Großengottern, Mihla und Behringen (Landschaften in Deutschland, Werte der deutschen Heimat, Bd. 77), 486 Seiten, 80 Farbabbildungen, 2 Kartenbeilagen, Böhlau Verlag Köln/Weimar 2017, ISBN 978-3-412-22300-7, 30,00 Euro

Ulrich Harteisen/Ansgar Hoppe/Hansjörg Küster/Torsten W. Müller/Haik Thomas Porada/Gerold Wucherpfennig (Hrsg.): Das Eichsfeld. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme (Landschaften in Deutschland, Bd. 79), 496 Seiten, 2 Kartenbeilagen, zahlreiche Farbabbildungen, Diagramme, Tabellen und Karten, Böhlau Verlag Köln/Weimar/Wien 2018, ISBN 978-3-412-22539-1, 30,00 Euro

Peter Gärtner/Lisa Merkel/Haik Thomas Porada (Hrsg.): Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme (Landschaften in Deutschland, Bd. 80), 496 Seiten, 2 Kartenbeilagen, zahlreiche Farbabbildungen, Diagramme, Tabellen und Karten, Böhlau Verlag Köln/Weimar/Wien 2020, ISBN 978-3-412-51378-8, 30,00 Euro

„Blühende Landschaften“ versprach der Kanzler der Einheit, Helmut Kohl, seinen 1990 gewonnenen Landsleuten. Zumindest auf dem Papier sind sie das auch, wie die hervorragend illustrierten Bände der Reihe „Landschaften in Deutschland“ zeigen! Die Reihe erfreut sich ungebrochener Beliebtheit, und es stehen bereits einige weitere Bände in der Warteschleife. Das Format der Reihe war bereits in den 1950er Jahren in der damaligen DDR um den bekannten sächsischen Landeskonservator Hans Nadler konzipiert worden, wo jeweils ein „Kollektiv“ von Heimatforschern zu ausgewählten Orten („Suchpunkten“) die naturkundlichen und geschichtlichen Besonderheiten beschrieben hat. Nach der Wende konnte die Reihe auch in ein geeintes Deutschland gerettet werden, die redaktionell mittlerweile am Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig angesiedelt ist.

Nunmehr hat man leise den zwar vorübergehend beseitigten, aber nach der Wende wiederbelebten Reihentitel „Werte der deutschen Heimat“ unter den Tisch fallen lassen. Was ist an dem Titel schlecht? Waren es die „Werte“, oder bereiten die Wörter „Deutsch“ oder „Heimat“ Unbehagen, oder alle drei? Auch Einbandgestaltung und Layout haben sich geändert. Statt des satten Tannengrüns kommen sie nunmehr in leuchtenden Farben daher. Zugleich wurde auch das Format aufgegeben, was der Rezensent gleichfalls bedauert, denn nun sind die Bände erst recht nicht mehr als Begleiter für Ausflüge per pedes oder auch mit dem Rad geeignet, wobei auch schon das Gewicht der durchaus gewichtigen Bände dieses verbietet. Das schmälert aber nicht ihren Nutzen, denn so kompakt führt kaum eine andere Reihe in die jeweiligen geographischen Kleinräume ein.

Die Bände sind nach einem festen Schema aufgebaut: der allgemeinen Einordnung des Raumes, dem „Landeskundlichen Überblick“, dieser untergliedert in „Landschaft und Naturraum“, „Geschichte, Raum- und Wirtschaftsstruktur“, „Kulturraum“, folgen die „Einzeldarstellungen“, die sog. „Suchpunkte“. Wobei auch hier wieder moniert werden muss, dass der Abschnitt zur „Ur- und Frühgeschichte“ irrtümlich mit „Archäologie“ gleichgesetzt wird. Also nochmals: Bei der Archäologie handelt es sich um eine wissenschaftliche Disziplin, nicht um eine Epochenbenennung! Der letzte Band nach altem Muster ist der Band über den Hainich. Der Hainich, eingerahmt von der Werra links und der wachsenden Unstrut rechts, ist im engeren Sinne der südliche Teil eines bis zu knapp 500 Meter hohen Höhenzuges, der sich bis an das Obereichsfeld erstreckt. Aber das kartierte Gebiet ist ein ganz besonderer Teil, denn die uralten Buchenwälder im Nationalpark Hainich als Teil des Naturparks Eichsfeld-Hainich-Werratal sind seit 2011 Teil des UNESCO-Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“. Das Covermotiv zielt der Baumwipfelpfad bei Bad Langensalza, eine beeindruckende Attraktion, wo man in luftiger Höhe vieles über Flora und Fauna des Buchenwaldes erfahren kann. Obwohl es doch primär um ein Waldgebiet geht, ist dennoch ein gewichtiger Band herausgekommen. Nicht jedem dürfte die Landschaft des Hainich sofort geläufig sein bzw. kann sie geographisch verorten. Im Untertitel sind die Bezugsorte genannt, die das kartierte Gebiet abstecken. Es umfasst ca. 965 Quadratkilometer mit ca. 85.300 Bewohnern in knapp 25 Gemeinden, unter denen die Städte Mühlhausen mit ca. 34.500 Einwohnern (das folgerichtig in den Einzeldarstellungen auch den meisten Raum einnimmt), Bad Langensalza mit knapp 17.500 Einwohnern und Schlotheim mit knapp 3.700 Einwohnern herausragen. Insofern sind die Einführungsbeiträge sehr nützlich. Aber mitunter wird der Rahmen auch überdehnt. Ausführungen zu Naturschutzgesetzen und Schutzverordnungen und Regeln sind zu allgemeiner Art und führen

